Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Man who never was, The (Mann, der nie existierte, Der / Mann der nie war, Der)

Produktion und **Verleih:** 20th Century Fox; **Regie:** R. Neame;
Darsteller: Cl. Webb, Gl. Graham.

Wir wählen diesen Film nicht, weil er bedeutende menschliche Probleme aufwirft — er gehört in die Familie der Spionagefilme —, sondern weil er eine ungewöhnliche geschichtliche Episode zum Gegenstand hat und gut gestaltet ist. — Das erste: Wir sind im Kriegsjahr 1943. Die Landung in Sizilien ist fällig. Wenn es gelänge, die Aufmerksamkeit des deutschen Generalstabes auf einen andern Punkt des Kontinentes zu lenken, könnte das Tausende von Soldaten vor dem Tode bewahren. Kommandant Montagu von der britischen Marine hat die Idee, den Feind mittels gefälschter Dokumente, die er auf einem abgestürzten und von den Wellen an die spanische Küste getriebenen Offizierskurier finden soll, irrezuführen. Zu diesem Zwecke wird ein in einem Londoner Spital eben verstorbener Lungenkranker als Offizier gekleidet und, mit allen nötigen Identitätsutensilien und Dokumenten versehen, nahe der spanischen Küste ausgesetzt. — Diese Episode wird nun im Film in genauer chronologischer Reihenfolge bis in die Einzelheiten dargestellt. Also kein revolutionäres Vorgehen. Indes machen die ausgewogene Regie und das sichere Spiel das Ganze zu einem überdurchschnittlichen Film dieser Gattung. Das Makabre, das der Gegenstand in sich schließt, wird besonders durch das eher fast graziöse Auftreten Montagu's (Clifton Webb) und den Humor, den der Engländer selbst in der ernstesten Situation aufbringt, gemildert. — Eine Gefahr für den Film droht allerdings dort, wo der in deutschen Diensten stehende Spion eingreift. Er soll in London nachforschen, ob der «Major Martin» wirklich gelebt hat (eine Zutat des Films, die nicht auf Tatsachen zu fußen scheint). Hier sinkt das Niveau ein paarmal und nähert sich dem Kriminalreißer. Immerhin bleibt die Qualität des ganzen Streifens erhalten. Hervorzuheben bleibt zum Schluß noch die direkte, höfliche Art, mit der der Feind dargestellt wird. 1226

Kein Platz für wilde Tiere II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Okapia K. G.; **Verleih:** R. E. Stamm;
Regie: Dr. Bernhard und Michael Grzimek.

In den letzten Jahren wurde der Liebhaber des Dokumentarfilmes mit einigen Werken verwöhnt, welche die Gattung des Expeditionsfilms auf eine ganz neue Ebene hoben. Wir denken hier vor allem an die italienischen «Continente Perduto» und «Magia Verde»; aber auch Disneys Naturfilme, welche das Material von weitläufigen Expeditionen verarbeiten, gehören bis zu einem gewissen Grad dazu. In diese Gruppe von Werken reiht sich nun der deutsche Farbfilm «Kein Platz für wilde Tiere», den der Direktor des Frankfurter Zoos, Dr. Bernhard Grzimek, und sein Sohn Michael in Busch, Steppe und Urwald Mittelafrikas drehten. Es ist ein ausgezeichnet gelungenes Werk, das vor allem die Tierwelt des Schwarzen Erdteils in Aufnahmen von wirklich atemraubender Schönheit vor Augen führt, dabei mit stilistischen Methoden arbeitend, die von Disney in seinem Wüsten- und Präriefilm erfolgreich ausprobiert und angewandt wurden. Trotzdem ist der deutsche Pilm kein Plagiat, er ist — bei Grzimeks wissender Tierliebe kein Wunder — dem Tier näher; er nähert sich dem Tier absichtsloser, wo der Amerikaner Disney immer irgendwie das show business vor Augen hatte. Zudem erschöpft er sich nicht in dem Bericht über dieses letzte Tierparadies der Erde: er warnt vor der menschlichen Kurzsichtigkeit, die im Begriff ist, diese letzte Oase urtümlichen Lebens zu zerstören, er mahnt zur Besinnung, wobei er auch den so leicht zerstörbaren afrikanischen Boden in seinen Aufruf zur Bewahrung miteinschließt. Wir kennen keinen Film, in der der tierschützerische und tierhegerische Gedanke auf prächtigere und edlere Weise vertreten und erfolgreicher zum Anliegen jedes einzelnen Besuchers gemacht worden wäre. 1227

III. Für Erwachsene

Secret de Sœur Angèle, Le (Geheimnis der Schwester Angelina, Das)

Produktion: Regina/Paris; **Verleih:** Monopole Pathé; **Regie:** Léon Joannon;
Darsteller: S. Desmaret, R. Vallone, B. Bovy, A. Clariond.

Joannon, der vor allem durch «Le défroqué» bekannt wurde, versucht uns wieder ein religiöses Problem nahezubringen. Im Mittelpunkt seines neuen Films steht eine Ordensschwester. Zufällig wird sie Zeuge, wie ein Mörder die Stätte seiner Tat verläßt. In Sorge und Hoffnung, ihn innerlich zu retten, hilft sie ihm bei einer späteren Begegnung, sich vor der Polizei zu verstecken. Sie exponiert sich dabei sehr weit, geht sie doch sogar in ein Stundenhotel mit dem Mörder. Dieser hat sie nur in Zivilkleidung kennengelernt (als ehemalige Aerztin ist sie für ein Quarantäneschiff aufgeboten worden) — und faßt schließlich eine leidenschaftliche Zuneigung zu ihr. Die Schwester hat erst zeitliche Gelübde abgelegt. Es wäre also noch eine Rückkehr in die Welt möglich. Doch für sie geht es um etwas ganz anderes. Nach anfänglicher Revolte ergibt sich der Mann in sein Los, und unter dem Eindruck des Lebensopfers dieser Schwester stellt er sich der Polizei. — Wir sind nicht der Meinung, wie dies einige Stimmen zum Ausdruck brachten, daß hier mit dem Religiösen zweideutig gespielt wird. Die ernste Absicht des Filmes scheint uns festzustehen. Es ging im Grunde darum, in dieser ganz außergewöhnlichen Lage, in die die Schwester gerät, den Sinn des Gelübdestandes überhaupt zu offenbaren: er schließt nicht nur absolute Gottzugehörigkeit, sondern ebenso tiefe Solidarität mit dem Bruder ein, ganz besonders dem gottfernen Bruder. — Allerdings sind wir nun mit der Kritik einverstanden, daß die Gestaltung des Filmes im entscheidenden zweiten Teil gewagt wird. Es wurde etwa auf die Szene mit dem Ring und diejenige mit dem Kuß des Jungen hingewiesen. Immerhin sollten wir fähig sein, solche darstellerische Mittel im Zusammenhang richtig zu sehen — umso mehr, als Sophie Desmaret ihrer Rolle eine durchaus unzweideutige, glänzende Interpretation gibt. Anderseits wirft der Film tiefe religiöse Probleme auf, die in Einleitungen und Diskussionen besprochen werden sollten. Dann könnte er für viele ein großer Gewinn sein. 1228

Hotel Adlon

III. Für Erwachsene

Produktion: CCC-Film; **Verleih:** R. E. Stamm; **Regie:** Josef von Baky;
Darsteller: Sebastian Fischer, Nelly Borgeaud, René Deltgen u. a.

Das «Adlon» war Berlins berühmtestes Hotel, kurz nach der Jahrhundertwende in luxuriösem Stil erbaut. Kaiser Wilhelm II. stand ihm Pate, denn er brauchte für seine monarchischen Gäste ein Absteigequartier, für seine Feste den entsprechenden Rahmen. Nachdem das «Adlon» den Zweiten Weltkrieg relativ unbeschädigt überstanden hatte, fiel es wenige Tage nach dem Waffenstillstand einer böswilligen Brandstiftung zum Opfer. In diesen zeitlichen Rahmen spannte Regisseur Baky seinen Film, der nicht nur die Geschichte eines Hotels, sondern auch ein zeitgeschichtliches Kaleidoskop werden sollte. Ist es ihm gelungen? Das letztere eher als das erstere, denn gerade in der Gestaltung einer internationalen Hotelatmosphäre bleibt uns die Regie vieles schuldig. Da ist alles brav und bieder gezeichnet, aber die Betriebsamkeit und Turbulenz eines Hotels von Weltruf wird nicht Wirklichkeit. Im Direktionsehepaar stehen zwei Einzelmenschen zu stark im Vordergrund, als daß das Hotelkollektiv richtig zur Geltung kommen könnte. Das Prickelnde des dauernden Kommens und Gehens, der zufälligen Schicksalsgemeinschaft und des Wiederauseinandergehens fehlt. Besser gelang es dem Regisseur, die wechselvollen Zeitläufe — von der wilhelminischen Aera zur hektischen Nachkriegsdekadenz — organisch einzubauen, auch wenn selbst da vieles allzu sehr im Episodischen stecken bleibt. Darstellerisch vermag der Film zu befriedigen; eine wohltuende Auflockerung des deutschen Tones bringt die gebürtige Westschweizerin Nelly Borgeaud in ihrer weitgespannten Rolle des französischen Kammerzöfchens, das zur Frau des Hoteldirektors wird. Ein Film des guten Durchschnitts also; aber aus dem Stoff hätte eigentlich bedeutend mehr werden müssen. 1229

Schweizerische
Spar- & Kreditbank

St. Gallen
St. Leonhardstraße 5

Zürich
Löwenplatz 49

Basel
Schifflände 2

Appenzell · Au · Brig · Fribourg · Genf · Martigny
Olten · Rorschach · Schwyz · Sierre · Sitten · Zermatt

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von

3¼% Kassa-Obligationen

auf 3—5 Jahre fest

A. Z.
Luzern

Im Dienste der siebten Kunst!

Fachkinofilme 16 und 35 mm, für höchste Ansprüche, jetzt auf neuer Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

W. ROOSENS & CO., Basel 6

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern